

d) Schandtaten im Kirchenraum des Feindes als Zeichen eigener Frömmigkeit: Ein logischer Widerspruch oder Merkmal mittelalterlicher „Ambivalenz“³⁸?

Offen bleibt die Frage, wieso eidgenössische Kämpfer, 'gemaine' Leute³⁹, in wildem Rausch Gräber zerstörten, Leichen bestialisch zurichteten, Lebende in geweihten Kirchengebäuden erbarmungslos töteten, um im Anschluss ihre Devotion gegenüber dem Sakralen zu bekunden. So richtig Marchal mit seinem Urteil liegt, so überrascht doch die Radikalität der handelnden Protagonisten. Mögen Frömmigkeit und Hass auf religiös missbrauchte Objekte als Rechtfertigung für die Bestrafung der Götzendienerei und als Begründung für die Schändung der Gotteshäuser des Feindes einleuchten, so erklärt dies nicht gänzlich das Verhalten der eidgenössischen Krieger, das trotz vernunftbedingten Handelns und religiöser Begründbarkeit widersprüchlich bleibt und, zumindest teilweise, den Anschein des Irrationalen erweckt. Lässt sich beispielsweise die Vergewaltigung von Frauen im sakralen Raum allein mit dem Wunsch erklären, die Idolatrie des Feindes zu vernichten? Kann man dies ausschließlich mit der 'Tradition', d.h. mit dem Aufgreifen bewährter Handlungsmuster in einem Krieg begründen? Oder ist die, ebenfalls in der Quelle thematisierte, pervers anmutende Schändung der Leiche des Zürcher Bürgermeisters Stüssi als völlig trocken-rationaler Symbolakt anzusehen, der 'sachlich', ganz ohne Gefühlsregungen von statten ging? Wohl kaum, denn gerade solches Tun war nach normalen Maßstäben, auch in damaliger Zeit, sittlich nicht zu vertreten. Es musste dem Ansehen der Eidgenossen letztlich schaden. Verlor der Angriff auf die Idolatrie des Gegners (und damit dessen ideelle Vernichtung) nicht gerade dann seine politische Wirkung, wenn das Vertretbare überschritten wurde?

e) Ein Erklärungsversuch: Kriegspathos und Hass, die Pervertierung der Gewalt und ihre Ursachen

Um das Paradoxon von tiefer Frömmigkeit und äußerster Gewalt erklären zu können, gilt es, den religiösen und den sozio-politischen, vor allem aber den emotionalen Aspekt in der Ausnahmesituation Krieg zu betrachten.

38) MARCHAL, *Die Metz* (wie Anm. 37) S. 315.

39) Vgl. LANGMAIER, Felix Hemmerli (wie Anm. 4) (mit weiterer Literatur).